

Paibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Anserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Herrengasse Nr. 8. Sprechstunden der Redaktion täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags — Unstanzteile Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 2. Juli d. J. dem Legationssecretär Leopold Ritter von Zwierzina taxfrei den Orden der eisernen Krone dritter Classe allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 1. Juli d. J. dem Professor an der Staatsrealschule im III. Gemeindebezirk in Wien, Schulrath Joseph Grandauer aus Anlass der von demselben erbetenen Versetzung in den bleibenden Ruhestand das Ritterkreuz des Franz-Josephs-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 13. Juli.

Zu Beginn der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses interpellierten die Abgeordneten Hauck und Genossen den Ackerbauminister inbetreff der Zustände an der Fruchtbörse. Durch das Börsenspiel an der Fruchtbörse werde die Landwirtschaft zugunsten der Speculanten um die Früchte ihrer Arbeit gebracht. Die Ausbeutung werde so frech betrieben, dass sie sich sogar der Ankündigung in öffentlichen Blättern bediene. Die Interpellation schliesst mit der Anfrage, ob der Minister geneigt sei, dem Beispiele der Vereinigten Staaten von Nordamerika folgend, ein Gesetz zu erlassen, wonach an der Fruchtbörse das Differenzgeschäft und der Terminhandel untersagt und die Zu widerhandelnden mit Geld und Arrest, beziehungsweise Landesverweisung bestraft werden.

Es wurde hierauf zur Tagesordnung übergegangen, das ist die Fortsetzung der Generaldebatte über die Valutavorlagen. Abg. Tax fragt, wie wir dazu kommen, bloß einer Theorie zu lieben den Staat neuerdings zu belasten und mit einem Unternehmen zu beginnen, dessen Endresultat der Finanzminister nicht einmal vorauszusehen in der Lage ist. Die Meinung, mit der jetzigen Währung das Agio von 19 Prozent zu stabilisieren und damit der Landwirtschaft einen Vortheil zu verschaffen, sei eine irrite. Alle Länder, welche die Goldwährung eingeführt haben, haben damit traurige Erfahrungen gemacht, wie dies besonders an Italien zu sehen sei. Wir sind heute in der glücklichen

Lage, den größten Theil unserer Schulden in Papier und Silber verzinzen zu müssen; bei Einführung der Goldwährung müssten wir sie naturgemäß in Gold verzinzen, und das ist die kolossale Gefahr, in die sich Oesterreich freiwillig begeben würde. Redner ist der Ansicht, dass die Einführung der Goldwährung die social-politisch verderblichste Maßregel sei, die man sich überhaupt denken könne. Es sei beachtenswert, dass die Goldmünzen, welche für die höheren Stände bestimmt seien, vollwertiger geprägt werden, während das Geld für den Mittelstand und die Arbeiter, das Silbergeld, sehr schlecht ausgeprägt sein werden. Schliesslich erklärte er, gegen die vorliegenden Gesetzentwürfe stimmen zu wollen.

Abg. Dr. von Plener wendete sich gegen die Ausführungen des Abg. Tax, der die in Oesterreich weit verbreitete Meinung vertrete, dass die Papiergeldwirtschaft für Oesterreich vortheilhaft sei. Er müsse dieser Meinung entgegentreten, denn das mit der Papiergeldwirtschaft aufgetauchte Agio und noch viel mehr das fortwährende Schwanken desselben seien für alle Productionszweige, welche mit einem fixen Wertmaßstab rechnen müssen, von grossen Nachtheilen begleitet. Es gelte dies von allen Gewerben, welche ihre Rohmaterialien mit der schwankenden Valuta bezahlen müssten und über den definitiven Wert immer in Unsicherheit blieben. Dasselbe gelte bei der Industrie. Die Courschwankungen brachten den Zug des Unsoliden, das Element des Spieles in unser Geschäftsleben. Wie man glauben könne, dass es nicht ein Segen für ein Volk sei, wenn es seine feste metallische Währung habe, bleibe ihm unverständlich. Was ist den leider der Grund der Abnahme der österreichischen finanziellen Reputation? Dass seit 50 Jahren in ganz Europa die Meinung bestand, Oesterreich sei einmal verdammt zu dieser unsoliden Papiergeldwirtschaft; man werde in Oesterreich niemals den Mut haben, sich von der Papiergeldwirtschaft zu emanzipieren, und wir gehören in die Reihe jener Staaten, die nicht aspirieren können, auf der Stufe der europäischen Culturstaaten mit einem geordneten Finanzwesen zu stehen. Daher sei nach seiner Meinung der Schritt, der versucht wird, Oesterreich aus dieser Misere seines alten Papiergeldwesens zu befreien, ein Schritt, der unter allen Umständen zu begrüßen ist und dem jeder Patriot in wohlverstandenen Interesse des ganzen Landes nur einen Erfolg wünschen kann. Die Vorlage sei eigentlich noch lange nicht das, was von den Gegnern befürchtet und von ihren Anhängern gehofft werde. Es werden die Wirkungen des

neuen Gesetzes noch lange nicht die sein, von denen jetzt fortwährend gesprochen werde. Dieses Gesetz bedeute nicht eine Umwälzung des ganzen Geldwesens, nicht die Wiederaufnahme der Barzahlungen. Der Zustand, der infolge der Gesetzesvorlage in der nächsten Zeit eintreten werde, sei einfach der, dass alle Geldmittel, Staatsnoten, die Banknoten, die Silbergulden u. s. w. weiter circulieren werden. Es werde also eine Reihe von Verhältnissen, die mit dem gegenwärtigen Geldwesen zusammenhängen, weiterbestehen. Das Neue in der Vorlage sei die Schaffung einer Relation. Durch die Relation werde der Cours stabilisiert, und so große Hoffnungen einzelne Produzentenkreise an die gewählte Relation von 119 knüpfen, der Gewinn werde nur ein einmaliger sein und nicht wiederkehren.

Leider sei es auch denkbar, dass die Relation uns vor einem neuen Agio nicht schützen werde. Die Regierung hätte zuerst mit der Goldbeschaffung beginnen und erst später die Relation festsetzen, namentlich aber hätte der Zeitpunkt des Ueberganges abgekürzt werden sollen. Die Anschauung von der Schädlichkeit einer Wertsteigerung des österreichischen Papiergulden theile er zwar nicht, allein es sei die herrschende Lehrmeinung der maßgebenden Factoren, und er wolle dieser Strömung nicht entgegentreten. Ein anderer Modus, als der gewählte, hätte vielleicht zu einer anderen Relation, zu einer noch grösseren Herabsetzung des österreichischen Gulden geführt. Redner wendete sich hierauf zur Befreiung der Kronen-Währung und bedauerte, dass die Regierung eine andere Münzeinheit als den Gulden angenommen habe. Das Bestreben, durch eine kleinere Münzeinheit eine Verwöhlseilung gewisser Lebensmittel zu erreichen, werde nach seiner Überzeugung nicht eintreten, wie das Beispiel in Süddeutschland bei der Einführung des neuen Münzgesetzes gezeigt habe. Es wäre das einfachste gewesen, den alten Gulden beizubehalten und daneben Halbgulden-Stücke zu prägen. Redner bemängelte ferner, dass die neue Krone nach Größe und Gestalt so ziemlich dem alten Viertelgulden gleiche, und fürchtet Verwechslungen. Er theile nicht die Ansicht, dass die Ausprägung einer unterwertigen Scheidemünze gleichgültig erscheine, halte es vielmehr für eine Unstädtspflicht des Staates und für eine Voraussetzung einer geordneten Geldcirculation, dass selbst bezüglich der niedrigsten Appoints der Scheidemünze eine bessere Prägung eintrete. Die Hauptfache sei die Art und Weise der Aufnahme, die eine Münze bei der Ausgabe im Publicum finde. Diese müsse vorbereitet werden durch möglichst ausführliche populäre

Feuilleton.

Ferien.

«Die Ferien sind da!» so lautet das Zauberwort, bei dem die Augen des Kindes hell aufleuchten, indem er Buch und Feder zur wohlverdienten Ruhe befördert, während die Schwestern den bei der Schlussfeier gebrauchten Staat sorgfältig aufheben, um sich im Werktagsskleide bei Spiel und Tanz zu vergnügen.

«Die Ferien sind da!» ruft auch der Jüngling, der sein bescheidenes Ränzel packt, um hinauszupilgern zu seinen Angehörigen auf dem Dorfe, wo sein Griechisch und Latein einer zeitweiligen Vergessenheit anheimfällt. Aber auch der ernste Vater, die geschäftige Mutter begrüßen freudig den Beginn jener Zeit, der ihren bleich gewordenen Lieblingen wieder klare Augen und gerötete Wangen bringen soll.

«Die Ferien sind da!» Alt und jung spricht dies Wort mit höheren Empfindungen aus, und wo nicht, wie bei den Jungen, die Gegenwart lockend wirkt, da schlingt doch die Erinnerung ihre Ranken um jenes Wort, das oft den größten Theil dessen enthält, was unser Jugendleben an Genüssen und Annehmlichkeiten aufzuweisen hatte. Thatsächlich sind auch die Ferien die Lösung von den Pflichten des Alltagslebens, als die Blüte des Jahres, mehr noch als der Duft der Blüte zu betrachten. Ein wohlverdientes Aufathmen nach ermüdender Arbeit und ein Lohn der letzteren!

Die Ferien sind ein Ausfluss jener Naturnotwendigkeit, die den sechs Wochentagen einen Sonn-

tag folgen lässt, den langen Arbeitswochen die Festwoche. Kein Organismus erträgt ununterbrochene Thätigkeit. Selbst unsere gute Mutter Erde, die nach echter Mutterart eifrig für uns sorgt, gönnt sich Ruhe, auch sie hat ihre Ferien im Winter. Die menschliche Thätigkeit in ihrer oft so aufreibenden Art, und je mehr sie eine geistige Thätigkeit ist, bedarf sie dringend der Ruhepausen zur Kräftigung der erschöpften Organe. Der erwachsene Mensch, und sei er noch so arbeits tüchtig, wird frischer und kräftiger zur Arbeit zurückkehren, wenn eine auch nur kurze Unterbrechung ihn davon befreite. Um wie viel mehr das Kind! Der so leicht bewegliche und ebenso leicht ermüdende Geist bedarf längerer Pausen zu seiner Kräftigung, wenn nicht die üblichen Folgen der Überanstrengung in einer allgemeinen Schwächung des Körpers sich zeigen sollen.

Es hat ja der jugendliche Organismus eine doppelte Leistung zu erfüllen. Er muss den Anforderungen der Gegenwart genügen, leben, sich bewegen, arbeiten; außerdem muss er Capital für die Zukunft sammeln, wachsen, sich entwickeln. Dazu braucht's vieler Kräfte, und eine ununterbrochene Thätigkeit würde dieselben zu sehr in Anspruch nehmen. Darum also Ruhe, Unterbrechung der Arbeit, Ferien!

Da nun unsere Kinder Kern und Inhalt der Familie sind, die kostbaren Keime, aus denen die künftige Zeit hervorgeht, was Wunder, wenn nach ihnen das Familienleben sich einrichtet, wenn man mit ihnen arbeitet, mit ihnen sich betrübt, mit ihnen jaucht! Was Wunder, wenn das Wort «Ferien» zum Jubel-

rufe wird, in den die ganze Familie mit einstimmt! — Wie bei allem, so lässt sich's auch bei den Ferien beobachten, dass diese angenehme und wertvolle Einrichtung des wechselnden Jahres nicht von allen in gleichem Sinne empfangen, nicht in gleichem Sinne verwertet wird. Oft wird den Kindern das nicht in den Ferien geboten, wozu sie im eigentlichen Sinne berechtigt sind, richtige Erholung von den Mühen des Schuljahrs. Oft ist die Ursache hieron in den ungünstigen Verhältnissen der Eltern, oft anderswo zu suchen. Zunächst lohnt es sich der Betrachtung, was wohl den Kindern der Stadt, die noch mehr als andere der Ferien bedürfen, noththut, was sie bedürfen und was wir ihnen mit weiser Benützung der Mittel geben könnten. Unser Schulkind, dem in den zehn Monaten so manches abhanden gekommen an körperlicher Frische und Kräftigkeit, bedarf sowohl geistiger als körperlicher Erholung.

In erster Reihe ist der Mangel an Bewegung, der mit dem langen Sitzen in der Schulbank zusammenhängt, zunächst zu ersehen — also die fleißige freie Bewegung, in freier Luft ausgeführt, ist eine der ersten Fordeungen. Schlechte, ungereichende Atemung, zu der sowohl die schlechte Haltung als die verdorbene Luft der Schulzimmer beitragen, ist eine zweite üble Folge des Schullebens. Diese ist auszugleichen durch den Genuss frischer Luft, womöglich Entfernung aus der Stadt. Nichts ist heilsamer für unsere Jugend, als fleißige, zwanglose Bewegung in gesunder Landluft, wobei Blutumlauf und Ernährung in gleicher Weise gefördert werden.

Belehrungen, damit Verwechslungen vermieden und namentlich das Volk auf dem Lande vor Betrügereien bewahrt bleibe. Ueber die Frage der Goldbeschaffung und der Goldreserve will Redner heute nicht sprechen; diese Angelegenheiten gehören der Zukunft an. Was heute geschehe, sei lediglich eine Vorbereitung. Es sei kein Zweifel, dass das Gold nach Aufnahme der Barzahlungen ab- und zuflömen werde. Allein diese Schwankungen seien vorübergehend, wie es sich in Deutschland gezeigt habe, und es müsse dabei nur darauf gewarnt werden, dass beim Abströmen des Goldes wieder zur Banknotenpreisse gegriffen werde.

Redner wendete sich hierauf gegen die Aussführungen des Abg. Ritter v. Jaworski, der es angezeigt gefunden habe, in ganz unmotivierter Weise Redners Partei eine Verwarnung zuteil werden zu lassen, weil sie die Valutaregulierung zu einer politischen Frage gemacht habe. Er sei sehr überrascht gewesen, dies von dem Obmann einer Partei zu hören, die ja politische Situationen im Interesse ihres Landes immer ausgenutzt habe. Jeder Partei müsse es freistehen, in gewissen politischen Lagen die Vorlagen der Regierung nach politischen Erwägungen zu beurtheilen. Dies sei umso mehr notwendig, als das gegenwärtige Cabinet nicht aus einer Coalition der Parteien entstanden sei und nach einem vereinbarten Programme die politischen Geschäfte leite. Er habe im Namen der Partei, sowohl hier im Hause als bei anderen Gelegenheiten, ausdrücklich erklärt, dass das gegenwärtige System der Linken für ihr Vorgehen die Politik der freien Hand vorzeichne und dass sie sich vorbehalten müsse, die Regierungsvorlagen nicht nur einer sachlichen Prüfung, sondern auch der Prüfung nach politischen Erwägungen zu unterwerfen.

Zwischen seiner Partei und der Regierung haben Verhandlungen stattgefunden, welche zu dem Ergebnisse führten, dass es nicht im Interesse der Partei gelegen sei, gegenwärtig einen politischen Bruch mit der Regierung herbeizuführen und in der Valuta-Frage politische Opposition zu machen. So sei die Valuta-Frage wieder auf jenes sachliche Niveau zurückgeführt worden, welches die vereinte Linke von Anfang an eingenommen habe. Dies sei der Hergang gewesen, dessen Richtigkeit im Interesse des Volkes und der Wähler die Partei verantworten könne. Seine Partei brauche keine Belehrung, am allerwenigsten von dem Abg. Dr. Kramář, dem Redner vorhält, dass er in den Ausschüssen eine der jungtschechischen Partei entgegenarbeitende Haltung eingenommen habe. Er polemisierte sodann gegen den Abg. Sulkje, mit dessen Partei die Linke nie Verhüllungspunkte gesucht habe. Seine Partei werde ihre Haltung ihren Wählern gegenüber zu vertreten wissen. Was die Vorlage anbelange, so sei vieles an ihr, was seine Zustimmung nicht finde, aber wenn man dem schwankenden Papiergeleis ein Ende machen wolle, müsse man die Detailbedenken zurückdrängen und sehe sich vor die Frage gestellt, ob man dem zwischen den beiden Regierungen vereinbarten Projekte zustimmen solle oder nicht. Und in diesem Falle müsse er als alter Anhänger der Einführung der Goldwährung mit «Ja» antworten. (Beifall und Händeklatschen links.)

Nach Plener sprach Abg. Dr. Lueger, welcher sagte, dass die Polemik Pleners gegen Kramář und Sulkje in Millionen von Exemplaren verbreitet werden sollte, damit alle Völker sehen, dass hier tatsächlich ein luogo di traffico sei. Man wolle bei jeder wirtschaftlichen Angelegenheit politische Vortheile erlangen, ein politisches Geschäft machen. Wenn es so fortgeht,

Wem die Verhältnisse es nicht gestatten, die Stadt zu verlassen; der kann durch Aufsuchen der Umgebung der Stadt immerhin einen Ersatz für den Landaufenthalt suchen und finden. Wir müssen aber auch daran denken, in welcher Weise der jugendliche Geist zu beschäftigen und zu lenken sei, damit auch hier Erholung und Kräftigung eintrete. Dadurch, dass das Kind dem Zwange, wie ihn der Schulbesuch mit sich bringt, entzogen wird, ist schon viel zu diesem Zwecke gethan. Aber der Wechsel der geistigen Beschäftigung wirkt weit günstiger.

In den Ferien schwindet der Kreis der gewohnten Vorstellungen, um einer Reihe anderer Platz zu machen. Das Mädchen klappt die Bücher zu und widmet sein Interesse für einige Zeit ganz der Familie. Der Knabe empfiehlt sich von historischen und mathematischen Problemen, um das volle Menschenleben, wie es sich ihm bietet, in Augenschein zu nehmen. Während er mit Freuden kleine Spaziergänge unternimmt, dem Vater in der Werkstatt zusieht und hilft oder kleine Kunstfertigkeiten ausübt, wendet sich sein Geist mehr der praktischen Seite des menschlichen Lebens zu, er gewinnt an Selbstständigkeit. Immer aber tritt das Kind in einen engeren Verkehr mit seiner Familie und die Wechselbeziehungen werden lebhafter und inniger.

Noch viel günstiger gestaltet sich's bei jenen Kindern, die das Glück haben, ihre Ferien auf dem Lande zu bringen zu können. Hier öffnet sich dem Kinde der Aussicht in eine ganz neue Welt, verschieden von der, in der es bisher lebte. Die Beschäftigungen des Landbewohners, seine Umgebung, seine Bedürfnisse und Ver-

so wäre es viel vernünftiger, wenn die Regierung einmal sagen würde: ich bin dieser ewigen Besprechungen müde, ich schicke sie alle mitsammen nach Hause, damit die Völker Österreichs andere Abgeordnete wählen, welche nicht immer von persönlichen Motiven geleitet werden. Die Papierwährung hat unsere Volkswirtschaft aufblühen gemacht. Warum eine Aenderung? Selbst Plener hat ausgezeichnet dargelegt, dass die Agioschwankungen nicht aufhören werden. Das Papiergele ist das Del, das die Handelsfluctuationen glättet. Lueger sprach dann die Goldbeschaffung. Wenn das Gold wenig werden wird, werden die Großbankiers den Finanzminister schinden, dass es etwas Geschwindeneres gar nicht geben wird. (Lebhafte Heiterkeit.) Man wird also zum Papier greifen, und wir sind dann wieder beim alten Lied. Was die Kosten der Regulierung anlange, so begreife Redner nicht, warum nicht jetzt convertiert werde, da das Geld billig sei. Redner bestritt, dass die Tiroler, die Slovenen und die Kroaten für die Goldwährung seien. Wenn Sulkje für die Vorlage stimme, so beweise dass nicht, dass die Slovenen dafür seien, sondern nur, dass es die Regierung so wolle. Ich schließe. Es hat dem Prälaten Treuinfels gefallen, zu sagen, er werde leichten Herzens für die Goldwährung stimmen. Ich nehme die Retourkutsche und sage: Ich werde leichten Herzens gegen die Goldwährung stimmen, weil hinter mir nicht bloß meine Wähler, die Deutschen, sondern auch alle anderen Nationalitäten stehen, die alle meine Anschauungen theilen.

Abg. Dr. Foregger erklärte, dass er für die Annahme der Valutavorlagen stimmen werde, weil er in denselben einen entschiedenen Fortschritt für das wirtschaftliche Wohl des Staates finde. Die wirtschaftliche Seite der Frage allein könnte für sein Votum nicht maßgebend sein, wenn er nicht in die leitenden Factoren der Administrativen das Vertrauen setzen könnte, dass in nationaler Beziehung vollständige Neutralität bewahrt werden wird. Da in letzter Zeit die Anzeichen für eine solche Voraussetzung sich bedeutend gebessert hätten, werde er unbedenklich für das Eingehen in die Specialberathung stimmen.

Abg. Dr. Süss sagte, die öffentliche Meinung sei für die vorliegende Frage wenig vorbereitet, und erinnerte an Lavelaye in Brüssel, der Österreich vor der Einführung der Goldwährung gewarnt und sich zu dem Worte habe hinreisen lassen, dass dieselbe eine Voraussetzung der minderbemittelten Classen Österreichs bedeuten würde. Diese Warnung habe gar keinen Wiederhall geweckt. Der Grund liege darin, dass die öffentliche Meinung, soweit sie durch die Presse repräsentiert werde, in der übergroßen Majorität nur nach der einen Richtung hin wirksam gewesen sei, und dass durch ein Decennium oder länger dem großen Publicum nur die eine Seite, der Vortheil der Sache, gezeigt wurde, so dass ein einseitiges Urtheil in weiten Schichten der Bevölkerung platzgegriffen habe, welches schwer zu bekämpfen sei.

Auf der anderen Seite liege die Schuld darin, dass diejenigen Kreise, welche sich gleichsam ex professo mit der Vertretung der Interessen der niederen Classen beschäftigen, anstatt eine solche Sache gründlich zu studieren, sich mit allgemeinen Phrasen, mit den allerhäßlichsten Dingen, wie dem Antisemitismus, beschäftigen, anstatt wirklich darüber nachzudenken, nach welcher Richtung Übergriffe des mobilen Capitals gegenüber dem berechtigten Anspruch der Arbeit stattfinden. Ich brauche mich in eine Polemik mit den Vor-

gründungen werden da dem Kinde bekannt, es macht sich mit denselben vertraut und gewinnt eine ganz außerordentliche Menge von neuen Vorstellungen. Hier, an der Hand von verständigen Eltern, lernt das Kind in Wald und Feld sich zurechtfinden, wie in der Scheune und im Stalle; hier lernt es die Arbeit des Bauers kennen und würdigen. Dazu muss man dem Kinde einen gewissen Grad von Freiheit und Ungezwungenheit gewähren, damit es kleinliche Rücksichten abstreifen und sich frei bewegen könne.

Und haben wir draußen unser Kind die Waldbäume kennen gelehrt, haben wir es mit den verschiedenen Stimmen der Vögel bekannt gemacht, dann mögen wir ja nicht vergessen, es die ewige Größe der Natur ahnen und empfinden zu lassen. Der erfrischende Hauch der Bergeshöhe, das stille Waldesrauschen, kurz alles, was da draußen mit so gewaltigen Worten zum Herzen des Menschen spricht, es möge auch dem Kindesherzen zugänglich gemacht werden, damit dieses sich erfrische, damit es die Natur lieben lerne, die ihm später oft in Not und Kummer der Seele Trost und Erquickung spenden kann.

Die weihwollen Momente, welche das Kind in der herrlichen Natur erlebt, prägen sich oft unverlöschlich dem Kindesgemüthe ein und sind eine Erinnerung für immer. Darum ein frisches «Glück auf!» der fröhlichen Jugend, die ihre glückliche Ferienzeit antritt. Möge sie genießen, möge sie sammeln für Geist und Gemüth und neugestärkt uns wiederlehren!

K.

rednern nicht einzulassen, weil ich mit dem bedeutendsten Redner für die Vorlage, mit Dr. von Plener, so ziemlich in allen Dingen übereinstimme. Die Meinungsverschiedenheit zwischen uns ist durchaus keine principielle. Ich gehe nur in allen von Plener besprochenen Dingen einen Schritt weiter, und deshalb komme ich zu einer anderen Ansicht über das Wesen des Gesetzes.

Redner stellte dann drei Säge auf: erstens, dass jede Verminderung des Geldumlaufes in ungerechtfertigter Weise das Capital bevorzuge und die Production der Arbeit schädige; zweitens, dass eine Steigerung des Wertmessers ähnliche Erscheinungen hervorbringe, wenn auch der thatfächliche Umlauf durch Einschaltung fiduciärer Werte erleichtert werde; drittens, dass der Gebrauch des Goldes zur Contractio führen müsse.

Wegen der vorgerückten Stunde wird der nach zum Worte gemeldete Finanzminister morgen sprechen. Die Verhandlung wurde abgebrochen. Ag. De biasi interpellierte wegen der strengen Verfügungen des Ministeriums in Italienisch-Tirol. Die nächste Sitzung findet morgen statt.

Politische Übersicht.

(Das Herrenhaus) hält nächstertage eine Sitzung ab. Auf die Tagesordnung gelangen zwei Erstwahlen in die Valutacommission für Dunajewski und den Grafen Montecuccoli, die ihre Mandate für die Commission niedergelegt haben.

(Vamus Graf Kühn-Hedervary) trat einen Urlaub an, welchen er zunächst auf seiner Besitzung Hedervar zu bringen wird. Während der Landtagssession im August wird der Vamus für kurze Zeit seinen Urlaub unterbrechen; die Geschäfte der Landesregierung leitet unterdessen Sectionschef Stankovic.

(Die Reichsratswahl in Wien.) Die Wahl für das durch den Tod des Abgeordneten Dr. Eduard Herbst erledigte Mandat im ersten Wiener Bezirk wird auf Grund der richtiggestellten Verzeichnisse der Wähler bei den im Vorjahr vorgenommenen Wahlen durchgeführt werden. Damals betrug die Anzahl der Wähler im ersten Bezirk 6550.

(Die Session der Delegationen) soll in der letzten Septemberwoche eröffnet werden. Die Verhandlungen werden diesmal in Budapest stattfinden. Nachdem wohl kaum beabsichtigt sein kann, den Reichsrath, welcher bis gegen Ende Juli tagen dürfte, früher einzuberufen, so dürfte die Herbstsession desselben nur von kurzer Dauer und hauptsächlich der Beschluss des Budgetprovisoriums pro 1893 gewidmet sein.

(Das ungarische Budget pro 1893) wird bereits in den einzelnen Ministerien ausgearbeitet. Die Richtschnur bildet hiebei der Grundsatz, den Rahmen des bisherigen Ausgabenetats nicht zu überschreiten. Bei einigen Punkten, wie zum Beispiel inbetreff der Aufbesserung der Beamtenbezüge, der Grenzebahnen gegen Galizien, der Anschaffung neuer Verkehrsmitte, wird man allerdings eine Ausnahme machen müssen. Finanzminister Dr. Wekerle arbeitet daran hin, dass das Budget fertiggestellt sei, ehe er seine anfängliche Erholungsreise antritt.

(Zur Lage von Fiume.) In einer Periode, in welcher der Triester Platz über Niedergang des Handels klagt, ist es gewiss von Interesse zu sehen, dass unser Emporium mit diesen tristen Verhältnissen nicht allein steht. Wie aus Fiume gemeldet wird, herrscht auch dort eine Stagnation im geschäftlichen

Das Geheimnis der Rosenpassage.

Roman aus dem Leben von Dr. Janos Sandor.

(116. Fortsetzung.)

Draußen war alles so still, so sommerlich, so glücklich. Ueber die grauen Mauern zuckten lichtfunkelnde Arabesken; da schrieb Frau Sonne mit goldenem Griffel gar wunderliche Hieroglyphen hin. Den Hollunderbusch umschwirrten ein paar Kohlweisslinge und, anklatschend und schwatzend in das Bassin.

Was sie schwatzten? Alte, uralte Geschichten. Nicht zum erstenmal — ach, wie viele, viele male schon verjährt heisse, thränenvolle Blicke in ihr kristallenes Spiel; die weichen Hände der Lüste trugen schon hunderte und aberhunderte Seufzer in ihren monotonen Rhythmus hinein. Die junge Frau hinter dem schimmernden blauen Vorhang war nicht die erste, die von den Fenstern des Senatorhauses aus in den stillen Hof hinab seufzte, sie war auch sicher nicht die letzte.

Droben lächelte groß und ruhig der Himmel, groß, ruhig, unbeslekt blau, mit crassem Gegengang zu den düsteren, schweren Wolken, die sich am Horizont des jungen Weibes ballten und die vielleicht einen zerschmetternden Blitz in sich bargen.

Francisca weinte. Angesichts der träumerischen, stillschweigenden Ruhe des Sommernachmittages zog eine unendlich weiche, wehmuthsvolle Stimmung in ihr Herz. Ach, sie hatte schon ihre Enttäuschungen!

Seit ihrer Heimkehr waren fast vier Wochen vergangen, und doch war sie, so große Mühe sie sich gab,

Verkehre. Ein ganzes Jahr ist nunmehr seit Aufhebung des Freihafens verflossen, und es zeigt sich, dass die Einbeziehung Fiume's ins Zollgebiet dem Fiscus kaum einen Gewinn brachte, während durch die gehinderte Bewegung der Handelsverkehr keinen Aufschwung nehmen kann. Wenn schon Triest an dem Mangel eines angrenzenden binnennärdischen Consumrahons leidet, so sei dies noch mehr bei Fiume der Fall.

(Die Wahlen in England.) Mit den vorigen Wahlen haben die Gladstoneaner ihren Mandatgewinn auf 35 gebracht und damit die absolute Majorität erlangt. Darauf, was nun geschehen werde, gehen die Stimmen der englischen Politiker auseinander. Viele Liberale verlangen, Gladstone möge die irische Frage vertagen, so schnell wie möglich die Registrierungsbill, ein Amendement zur Wahlordnung, durch welches die Zahl der Arbeiterwähler erheblich vermehrt würde durchsetzen und sodann das Parlament wieder auflösen, (Präsident Carnot) hat bekanntlich in der vorigen Ministerrathssitzung das Decret, betreffend die Pariser Weltausstellung von 1900, unterzeichnet. Das Decret verfügt, dass die Ausstellung am 5. Mai des erwähnten Jahres eröffnet werden soll. Der dem Decret beigefügte Motivenbericht hebt hervor, dass schon beim Schluss der letzten Weltausstellung in Paris die nächste in Betracht gezogen und das Jahr 1900 für dieselbe in Aussicht genommen worden sei.

(Schulreformen in Deutschland.) Im Anschluss an die soeben erfolgte Auflösung des so genannten Siebenerausschusses für die Reform des deutschen Unterrichtswesens verlautet, dass demnächst der Reform des höheren Schulwesens auch eine solche der Mittel- und höheren Töchterschulen folgen werde. Nähere Details dürften gelegentlich der nächsten Landtagsperiode bekannt werden.

(Aus Russland.) Wie man aus Petersburg schreibt, ist der lutherische Pastor von Wenden in Livland, Johann Zunte, welcher Angehörige des orthodoxen Glaubens nach lutherischem Ritus getraut hat, zu einjährigem Gefängnis und zum Verluste seiner Amtsstellung verurtheilt worden. In Zukunft sollen die auf diese Weise geschlossenen Ehen als nichtig erklärt werden.

(In Warschau) wurde in der Vorstadt Praga der Bau einiger neuer Kasernen in Angriff genommen. Da der Bauunternehmer polnische Arbeiter beschäftigte, wurde die Arbeit eingestellt und dem Bauunternehmer aufgetragen, sich nach russischen Arbeitern umzusehen.

(Montenegro.) Wie man aus Cetinje meldet, dürfte Erbprinz Danilo, der am 29. Juni seine Großjährigkeit erreicht hat, demnächst ein höheres Staatsamt übernehmen. Das Project der Vermählung des Erbprinzen mit einer russischen Prinzessin soll der Verwirklichung näher gerückt sein.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, der Gemeinde Kis-Gömör für Schulzwecke 100 fl. und den freiwilligen Feuerwehrvereinen in Balogsz-Megyes und Felsö-Szeli je 80 fl. zu spenden geruht.

— (Die Katastrophe von Saint Germain) wird jetzt folgendermassen geschildert: Gegen 1 Uhr nachts kamen plötzlich ungeheure Wassermassen vom Bionnassay. Eine durch das Hochwasser zerstörte Brücke fiel in die Schlucht und verstopfte dieselbe; der Wildbach

ihrer Tochter noch nicht einen Schritt näher getreten. Dorothea blieb sich immer gleich. Ihre vornehme Reserve, ihre fühlreiche Ruhe, ihr abwehrender Ernst zogen breite, nicht zu überwindende Bannkreise um sie. Francisca's Muth erlahmte. Vielleicht fühlte die Patrizier-tochter instinctiv die Klugheit, welche sie von dem Kinde der Rosenpassage trennte; sie war immer freundlich, immer zuvorkommend; dabei blieb es.

Wer sich aber nicht gleich blieb, das war Emil Hellwig. Er hatte bald die Maske äusserer Rücksicht und Ruhe als unnöthig abgeworfen und zeigte der zweiten Frau seines Vaters das offene, hässverzerrte Antlitz. Die einzige, an welche Francisca sich anschliessen konnte, die ihr mit offenen Armen entgegkam, war Frau von Löwe, aber sonderbar! Die junge Frau konnte sich eines bekommnen Gefühls in Esthers Nähe nie erwehren. Vielleicht rührte es daher, weil Esther sie, bei Licht besehen, förmlich beaufsichtigte.

Francisca wäre lange schon zu Balthasar Puttfarken gegangen, aber immer, wenn sich ihr Gelegenheit bot, unbemerkt zu entfliehen, hieng sich in der letzten Minute doch noch die Südin an sie, und ohne unhöflich zu scheinen oder sich zu verrathen, konnte sie dieselbe nicht abwehren.

Und außerhalb des Familienkreises stand die düstere Erscheinung der Verwachsenen und fiel wie ein unheimlicher Schatten über den Weg der jungen Frau. Freilich bekam sie Annemarie äußerst selten zu Gesicht. Die Alte hielt sich fast ausschließlich in ihrem Zimmer oder abends in der Gallerie auf, wo sie auf die «Ge-

trat aus und überschwemmte das Ufer. Er führte Felsblöcke mit sich, wodurch Häuser umgerissen wurden. Die Hälfte der Leichen wurde schrecklich verstümmelt aufgefunden; an einigen fehlten die Köpfe, an anderen die Arme oder die Beine. Die Zahl der geborgenen Leichen beträgt 75; im ganzen zählt man bisher 160 Opfer, darunter 75 Babegäste, 40 Bedienstete und 45 Landleute. Das Wasser ist in das Strombett zurückgetreten; 150 Hektar Landes sind mit Schlamm bedeckt.

— (Cholera in Russland.) Wie aus Petersburg berichtet wird, hat die Verwaltungsbehörde im Kaukasus soeben die Schließung der Schulen angeordnet. Die mittels Eisenbahn in Petersburg anlangenden Reisenden werden vor der Ankunft einem ärztlichen Berhöre unterzogen. Die Baracken, Militärspitäler, Kasernen und Lager werden gegenwärtig von Militärbehörden mit minutiöser Genauigkeit inspiziert. Mehrere Dampfschiff-Gesellschaften auf der Wolga waren genöthigt, den Passagierverkehr einzustellen, da sie nicht imstande sind, sich die Aerzte zu verschaffen, deren Anwesenheit an Bord nunmehr vorgeschrieben ist.

— (Ein neuer Fallschirm.) Der Aeronaut Capazza versuchte vorgestern in Paris in Unwesenheit zahlreicher eingeladener einen neuen, von ihm konstruierten Fallschirm, indem er sich mittels Ballons tausend Meter erhob, in dieser Höhe programmatisch den Ballon zerriss und sich mittels des an demselben angebrachten Riesenfallschirms niederließ. Der Fallschirm fiel mit einer Geschwindigkeit von zwei Meter in der Secunde und landete, sieben Kilometer von Paris entfernt, in einem Weizenfelde. Capazza war gänzlich unversehrt.

— (Grüne Fisolen einzulegen.) Die Fisolen werden fein geschnitten, nicht gewaschen, auf 56 Dela Fisolen 21 Dela Salz, gut untereinander mischen, fest in ein Glas oder reinen Topf hineindrücken, mit Pergament- oder anderem Papier verbinden. Beim Gießen wäscht man die Fisolen aus und brennt sie zweimal oder dreimal mit siedendem Wasser ab (das Wasser muss jedesmal gut abgesieht werden), dann Kocht man sie — natürlich in ungefälzenem Wasser — und verwendet sie nach Belieben.

— (Falsche Fünfzig-Gulden-Noten.) In Udine wurden infolge der Fabrication und Ausgabe falscher Fünfzig-Gulden-Noten verhaftet: der Kaufmann Comessatti und der Sensal Tavani, ferner in Tarcento ein gewisser Secco. Dieselben erscheinen verdächtig, zahlreiche falsche Banknoten in Verkehr gesetzt zu haben. Die Bezirkshauptmannschaft Gradisca sequestrierte sechs falsche Fünfzig-Gulden-Noten.

— (Das Ende der Affaire Piussich.) Die Familie des Defraudanten Piussich, der bekanntlich vor einigen Monaten durch Selbstmord endete, hat ihr ganzes Vermögen, ungefähr 450.000 fl., der Budapester vaterländischen Sparcasse als Ersatz cediert. Der Rest des Fehlbetrages, circa 800.000 fl., soll nun von der Verwaltung gedeckt werden.

— (Zwei Mädchen ertrunken.) Wie aus Bettan geschrieben wird, sind am Sonntag nachmittags die beiden Töchter des Realitätenbesitzers Fistravec, die 15jährige Agnes und die 11jährige Marie, beim Baden im Pößnitzbache ertrunken.

— (Typhon.) Vorgestern abends wurde ein Vergnügungs-Dampfer auf dem Peoria-See in Illinois von einem Typhon überrascht und schlug um. 18 Personen ertranken.

Spenstersuche ausging, wie der Senator spöttisch sagte. Sie wisch der neuen Herrin gesäusstlich aus, aber wenn es doch geschah, dass sie Francisca begegnete, konnte diese sich ihres heimlichen Grauens nicht erwehren. Die Alte hatte etwas Starres, Unheimliches in ihren Blicken, was sie geradezu entsetzte.

Francisca fühlte instinctiv, dass ihre Stellung in dem Hause, dessen Herrin sie war, unterminiert werde und wie sehr Esther Löwe recht gehabt hatte, als diese sie vor Feinden warnte. Sie hätte sich gern einmal gegen jemanden ausgesprochen. Während sie jetzt so allein in ihrem prächtigen Boudoir stand und auf das Rauschen und das verständnisvolle Flüstern des Springbrunnens lauschte, wurde ihr das Herz zum Überlaufen voll von traurigen Betrachtungen, und sie nahm sich fest vor, noch heute abends Balthasar Puttfarken aufzusuchen. Die Thränen rannen ihr unaufhörlich über die Wangen. Sie wusste selbst nicht mehr, warum sie weinte, aber sie faltete unwillkürlich die Hände ineinander und betete zu dem Gottes der Liebe, der das Marionettenspiel Menschheit an seinen Füßen leitet, der Wollen und Sonnenschein schickt, wie's just recht ist; sie betete und bat — nicht mehr um Rang und Reichthum wie einst, sondern um das Zauberpflänzchen, durch das der Reichthum erst reich wird: um Zufriedenheit und um die beiden Gottesgaben, ohne welche die Zufriedenheit unmöglich ist — um die Urquellen alles Glückes: Liebe und inneren Frieden...

(Fortsetzung folgt.)

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Aus dem Reichsrath.) Man telegraphiert uns unter dem Gestriegen aus Wien: In fortgesetzter Debatte über die Valutavorschläge dankte der Finanzminister Dr. Steinbach für die Sympathien, anerkannte die erstaunliche Leistung des Referenten und widerlegte die vorgebrachten Bedenken, die sich zumeist auf den Zeitpunkt der Aufnahme der Barzahlungen beziehen, worüber jedoch die Legislative seinerzeit entschieden wird. Gegenüber dem Vorwurfe, dass die Regierung verschiedene Mittel zur Gewinnung der Abgeordneten anwendete, erklärte der Finanzminister, er versuchte nur Mittel der Aufklärung und Überzeugung. Man beurtheile die Valutavorschläge nicht nach Sympathien und Antipathien, Systemen und Schlagwörtern, sondern nach genauer Prüfung. Die Rede des Herrn Finanzministers wurde vom Hause sehr beifällig aufgenommen. Nachdem Ackerbauminister Graf Falkenhayn dem günstigen Einflusse, den die Valutaregulierung auf die landwirtschaftliche Produktion ausüben müsse, Worte geliehen hatte, sprachen noch die Abgeordneten Graf Fries, dann nach Schluss der Debatte die Generalredner Dr. Kaizl und Dr. Menger sowie der Referent Szczepanowski. Das Haus beschloss hierauf mit großer Majorität, in die Specialdebatte über die Valutavorschläge einzugehen. — Nächste Sitzung morgen.

* (Philharmonische Gesellschaft.) Einige der duftigsten Blüten aus dem frischen, reichen Kranz deutscher Männerchöre, Bilber kostlicher, neidischer Anmut, Nahrungsstoff sowohl dem Anhänger eines innigeren Gefühlslebens wie nicht minder dem Freunde der heiteren Muse bietend, brachte die Vortragsordnung der vorigen Liebertafel, indem sie gleichzeitig die Erinnerung an treffliche Compositionen verslossener Seiten auftrichtete. In dem Abl'schen Chor «Vineta» von schöner, melodischer Erfindung klingt die vergangene Epoche einer überwuchernden Sentimentalität des Männergesanges, der jener vollthümliche Componist einen hervorragenden Platz in seinen Werken einräumte und die wir heute als ziemlich überwundenen Standpunkt bezeichnen können. Ein frischer, fröhlicher Bonn sprudelt hingegen aus dem Chor «Ich liebe, was sein ist» von Marschner, aus dem weihenwollen «Lebensregel» von Dürner, dem Schüler Mendelssohns, und dem bekannten reizenden «Türkischen Schenkensied» von Mendelssohn, Werken voll gesunder Melodie, gutem Aufbau sowie trefflicher Harmonisierung. Des populären Tondichters Kreuzer «Liebesbann» berührt uns heute, nach nahezu fünfzig Jahren, so frisch und anmutig, dass wir dem Dirigenten, der solche Werken des Männerchor-Gesanges der Vergessenheit entzieht, umso mehr Danz zollen müssen, als ja die Gegenwart zwar sehr viel, jedoch leider wenig Neues bietet. Das Volkslied war durch zwei von Weinwurm gesetzte Kärntner Lieber vertreten, indes das übermütige alte Burschensied «Studentengruß» von Berner seine heitere Unverwüstlichkeit durchschlagend bewährte. Die Wiedergabe der erwähnten Chöre unter Leitung des unermüdlichen Musikkirectors Herrn Böhrer zeugte von fleißigem Lernen sowie liebvollem Eifer zur Sache und verdient umso größere Anerkennung, da bei der geringen Anzahl der Sänger jeder Einzelne seinen Mann stellen muss und auch gestellt hat. Kräftig, voll angenehmer Klangfülle tönen die Bässe, die auch im Chor das Übergewicht behaupten, während der Wunsch nach einer Verstärkung des Tenors bei den gegenwärtigen Verhältnissen vorerhand ein «frommer Wunsch» bleibt, dessen Erfüllung übrigens bei dem prächtigen Stimmmaterial, das der Schülerchor der Gesellschaft aufweist und beim Inslebentreten einer Männerchorschule in nicht zu ferner Zukunft erfüllbar erscheint. Mit einem gut gewählten Programme, in dem hauptsächlich das Potpourri aus der «Cavalleria rusticana» Anklang fand, ergänzte die Regimentskapelle in wirkungsvoller Weise den Abend, der ungünstiger Witterung halber im Glassalon abgehalten werden musste. Dem außerordentlich starken Zusprache der Besucher genügte leider der beschränkte Raum nicht, denn was nützt der schöne, alte Wahrspruch: «Wo man singt, da las' dich ruhig nieder», wenn man keinen Platz findet! Die zahlreiche Gesellschaft brachte dem ersten Theile des Programmes, am meisten dem Chor «Ich liebe, was sein ist» und «Lebensregel», große Aufmerksamkeit, wie auch reichen Beifall entgegen. Die andere Hälfte der Vorträge gieng leider bei der herrschenden großen Unruhe der Zuhörer so gut wie verloren, was im Interesse der wackeren Sänger und des Dirigenten, die doch nach wochenlangem fleißigen Lernen ein besseres Entgegenkommen verdienten, durch eine solche Unaufmerksamkeit aber auf das unangenehmste berührt werden, lebhaft zu bedauern ist.

J.

— (Die Impfung gegen Rothlauf.) Die Pasteur'schen Impfungen gegen Schweine-Rothlauf wurden versuchsweise bei Schweinen mehrerer Besitzer in Drenova-Gorica und Oberlaibach am 14. und 26. Juni auf Kosten der f. f. Landwirtschafts-Gesellschaft von dem f. f. Bezirkstierarzten Herrn Arthur Folakowski vorgenommen. Die geimpften Thiere erholten sich nach überstandenem Impfieber in 1 bis 2 Tagen wieder und verblieben selbst nach der durchgeführten Controlimpfung mit verstärkter Lymphe (Meincultur) vollkommen gesund. Hierdurch

wurde der Beweis erbracht, daß die geimpften Thiere dem Impfrothlause gegenüber eine entschiedene Immunität erlangten. Nach diesen günstigen Impfresultaten meldeten mehrere Thierzüchter ihre Thiere behufs Bornahme der Impfung an. Leider mussten verspätete Anmeldungen zur Impfung wegen der vorgesetzten warmen Jahreszeit bis zum nächsten Frühjahr verschoben werden, zu welcher Zeit erst mit Zuversicht eine größere Anzahl von Thieren den Impfungen wird unterzogen werden können. Die Thierzüchter zeigen ein reges Interesse für diese Impfungen, wobei anerkennend erwähnt werden muss, daß der Besitzer Bartholomäus Janša aus Drenova-Gorica seinen gesamten impffähigen Schweinstand zuerst zur Bornahme der Impfungen zur Verfügung stellte. Es ist begründete Hoffnung vorhanden, daß diese Impfmethode in verhältnismäßig kurzer Zeit allgemein durchgreifen werde, wodurch der Thierzüchter vor großen finanziellen Verlusten wird behütet werden können. Nach Berichten aus Ungarn betrugen die Verluste bei Beginn der Einführung dieser Impfungen im Jahre 1881, die durch die Impfungen verursacht wurden, 5 bis 6 p.C. Im Jahre 1890 wurden 15.057 Ferkel geimpft, wobei sich damals nur ein Verlust von 0.29 p.C. ergab; im verflossenen Jahre wurden 30.867 Schweine geimpft, wobei die Impfung selbst überhaupt gar keinen Verlust mehr verursachte, wogegen in früheren Jahren vor den vorgenommenen Impfungen der Schweinerothlauf in Ungarn überall, wie gegenwärtig bei uns in Krain, seuchenhaft herrschte und man 84 bis 96 p.C. Verluste der nicht geimpften Thiere zu verzeichnen hatte. Es soll auch in Niederösterreich heuer versuchsweise mit dieser Impfmethode schon begonnen worden sein. Im kommenden Frühjahr dürfte auch mit den Impfungen gegen den Rauschbrand und Milzbrand in den von diesen Seuchen am meisten bedrohten Gegenden Krains begonnen werden.

— (Für Bergsteiger.) In München führte vor einigen Tagen Herr Geheimrath v. Biemssen in der medicinischen Klinik einen Fall von plötzlich auftretender Herzweiterung vor, wie er bemerkte, zu Ruß und Frommen seines Auditoriums und auch weiterer Kreise. Ein junger Norddeutscher, welcher noch nie einen höheren Berg bestiegen hatte, machte mit einigen Freunden eine Tour auf die Zugspitze. Der Aufstieg fand sehr rasch statt, ebenso nach einem Aufenthalt der Abstieg. Am Abend desselben Tages bemerkte der betreffende Herr Anschwellung um die Knöchel, ließ sich jedoch nicht abhalten, am folgenden Morgen wiederum eine sehr forcierte Tour mitzumachen, die ihm allerdings schon sehr schwer fiel. Am Abend des zweiten Tages trat nun bei dem Patienten Erbrechen ein, im übrigen fühlte er sich aber noch wohl. Am dritten Tage fuhr er nach München zurück und bekam so heftige Atemnot, daß er nur noch mit größter Mühe über die Treppe steigen konnte. In den folgenden zwei Tagen legte er sich nicht die nötige Schonung auf, seine Beschwerden mehren sich rapid und er sah sich veranlaßt, das Krankenhaus aufzusuchen. Hier wurde acute Herzweiterung constatirt infolge allzugroßer und ungewohnter Muskelaufstrebung bei einem sonst gesunden Organismus. Später trat Wassersucht, Atemnot, Schlaflosigkeit u. a. auf und der Kranke lag wochenlang schwer darnieder; doch erholte er sich später wieder vollständig. Herr Geheimrath von Biemssen warnt deshalb alle diejenigen, welche bei größeren Anstrengungen leicht Herzklagen bekommen, oder Bergsteiger, welche längere Zeit keine Touren mehr gemacht haben, besonders aber Neulinge im Bergsteigen, mit einer schwierigen Partie zu beginnen, jedenfalls aber die nötigen Ruhepausen einzuhalten, wenn sie sich nicht den größten Gefahren aussetzen wollen. Auch warnt er, beim Aufstieg größere Flüssigkeitsmengen zu sich zu nehmen, da dadurch der Erschöpfung des Herzmuskels erfahrungsgemäß nur Vorschub geleistet wird.

— (Theilzahlungen auf Postanweisungen.) Es kommt häufig vor, daß bei Postämtern eingelangte Postanweisungen nicht sofort an die Adressaten ausbezahlt werden können, da sich nicht genügende Fonds in den Postkassen befinden. Über Drängen der Parteien ließen sich Postmeister herbei, bei Vorweisung der Postanweisung à-Conto-Bählungen entweder aus der Amtscasse oder aus der eigenen Tasche zu leisten. Nachdem derlei Theilzahlungen ganz unstatthaft und oft die Quelle von Streitigkeiten sind, da manche Parteien den Erhalt einer Theilzahlung ableugneten, so sei bemerkt, daß Theilzahlungen auf Postanweisungen an Parteien in Hinkunft unter keiner Bedingung gemacht werden dürfen.

* (Schulchlaus.) Heute wurde nun auch an der k. k. Oberrealschule, am slovenischen Untergymnasium und an der k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt das Schuljahr in feierlicher Weise geschlossen. Die Böblinge und Übungsschülerinnen der jetztgenannten Anstalt wohnten zuerst einem Dankamte in der Herz-Jesu-Kirche bei, begaben sich dann in ihr Schulgebäude, in welchem die Namen der Vorzugschülerinnen zur Verlesung und die Beugnisse und Schulnachrichten zur Vertheilung gelangten. Im nächsten Schuljahr wird die restringierte k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt aus dem 2. und 4. Jahrzuge bestehen.

— (Hagelschlag.) Aus Neumarkt geht uns die Nachricht zu, daß am Abend des 11. d. Mts. über die

meisten Ortschaften der Ortsgemeinden Raier und hl. Kreuz ein heftiges Gewitter, begleitet von starkem Hagelschlag; niedergieng, wodurch beiläufig der vierte Theil der Feldfrüchte vernichtet wurde. — Gleiche Berichte gehen uns aus Wippach und Littai zu. Besonders großen Schaden erlitten die Insassen in den Gemeinden Göc, Lože, Podraga, St. Veit und Brabec bei Wippach.

* (Reiseprüfungen an der Lehrer-Bildungsanstalt.) Die gestern an unserm Staatspädagogium beendeten Reiseprüfungen ergaben ein durchaus günstiges Resultat. Die zehn Böblinge des vierten Jahrganges unterzogen sich denselben am Dienstag und Mittwoch, eine externe Lehrerpräfektur und ein Aushilfslärer gestern. In die Reihe der krainischen Lehrkräfte treten nun: Fräulein Marie Kalan, Böbling des Ursulinen-Convents in Bischofslack, und die Herren: Johann Benedičić, Josef Gabrošek, Engelbert Gangl, Cornelius Iglič, Karl Favorek, Anton Kos, Martin Matko, Friedrich Pretnar, Franz Skulj, Johann Bozel und Alois Sachs.

— (Ruhestand.) Wir erhalten folgende Botschaft: Weitere Leute und Kräfte, die namentlich gegen den Morgen zu schlummern möchten, werden zwischen 4 und halb 5 Uhr durch ein marktshütterndes, bis über die Polana und Petersstraße nur zu deutlich hörbares Gerassel, hervorgerufen durch einen federlosen Fleischkarren, der wie im Fluge über den Petersdamm dem Schlachthause zueilt, täglich aus ihrer Ruhe aufgeschreckt. Wenn nun zu späterer Stunde selbst Militär-Abtheilungen ohne Trommelschlag oder Horngebläse denselben Weg ruhig zurücklegen, warum sollte gerade ein Fleischergeselle so rücksichtslos der Petersbrücke zurasseln dürfen? Solche Frühlärmer dürfen doch noch zur Raison zu bringen sein?

— (Gemeindewahl in Birknič.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Birknič im politischen Bezirk Voitsch wurden gewählt: Johann Žitnič in Birknič zum Gemeindevorsteher, Alois Pogačnik, Josef Milavc und Franz Šerko in Birknič, Johann Petrušević in Niederdorf, Bartholomäus Trebar in Birknič und Bartholomäus Debevc in Bigaun zu Gemeinderäthen.

— (Todesfall.) In Pisek verstarb im Alter von 48 Jahren der Priester und böhmische Schriftsteller Adalbert Pakosta; er war Religionslehrer an der böhmischen höheren Mädchenschule in Prag. Pakosta übertrug auch Gregorčić' Gedichte und Jurčić' «Deseti brat» ins Böhmisiche.

— (Spende.) Der Laibacher freiwilligen Feuerwehr hat Frau Amalie Ramm anlässlich des Ablebens ihres Gatten, des Apothekers und Hausbesitzers Herrn Albert Ramm, einen Beitrag von 15 fl. gewidmet. — a

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.

Budapest, 14. Juli. Das Abgeordnetenhaus nahm im allgemeinen die Valutavorlagen unter Ovationen für den Minister Weller an.

Berlin, 14. Juli. Die «Nordd. allg. Ztg.» weist darauf hin, daß man auf ein weiteres Vordringen der Cholera vom Osten her gefasst sein müsse und daß nunmehr auch Nachrichten aus dem Westen eingetroffen seien, welche die Möglichkeit des Auftretens der Cholera auch jenseits der Westgrenzen ergeben. Das Blatt betont, daß die Reichsverwaltung durch die Behörden in den Grenzgebieten der Bundesstaaten der ganzen Seuche aufmerksam gefolgt sei und alle gebotenen Maßregeln vorgesehen habe.

Catania, 14. Juli. Drei Ausbruchstellen des Aetna sind in lebhafter Thätigkeit. Die eine wirkt beständig flüssige Lava in der Tiefe von mehreren Metern aus, aus der andern werden weißglühende Massen bis zu bedeutender Höhe ausgeworfen, während die dritte Ausbruchstelle dem Einsturze nahe ist. Für den Fall der Fortdauer der Eruption sind unermessliche Schäden zu gewärtigen. Die Zerstörung einiger Ortschaften ist unausweichlich.

Paris, 14. Juli. Die Agence Havas erfährt aus Fez vom 10. d. Mts., der englische Gesandte Sir E. Smith hätte dem marokkanischen Minister des Auswärtigen, Garrit, die Handels-Conventionen, die von den Vertretern Englands und Marokko's unterzeichnet werden sollten, in tausend Stücke zerrissen zurückgesendet. Garrit wage es nicht, dies dem Sultan mitzutheilen, doch wolle er nicht mehr mit Evans verkehren.

Paris, 14. Juli. Der an Carnot gerichtete Bericht des Handelsministers über die Weltausstellung im Jahre 1900 besagt: Die Ausstellung, welche die Behandlungsart der verschiedensten Erzeugnisse während des neunzehnten Jahrhunderts darstellen wird, sollte sich zur Philosophie des abgelaufenen Jahrhunderts gestalten.

London, 14. Juli. Bisher wurden gewählt: 228 Conservative, 40 Unionisten, 214 Gladstoneaner, 7 Parnellites und 42 Antiparnellites. Die Gladstoneaner gewinnen 65 Sitze.

Washington, 14. Juli. Das Repräsentantenhaus sprach sich gegen den Antrag des Senators Stewart, betreffend die freie Silberprägung, aus.

Angekommene Fremde.

Am 13. Juli.

Hotel Elesant. Ž. Baron Kuhn f. Familie; Ž. M. Freiherr v. Ripp; Wied u. Welzibach, Oberstleutnants; Sloboda, Thierarzt, Graz. — Friedmann, Žfm.; Noel, Kluz, Stavetta und Krotzner, Žfm., Wien. — Gruber, Pfarrer, und Rupnik, Verwalter-Gattin, Idria. — Novaković, Belgrad. — Janović Ž. Frau u. Krelja Ž. Familie, Triest. — Jacuzzi, Private, Udine. — Petech Ž. Tochter, Private, Grimino. — Nemanjić, Pfarrer, Ž. Schwester, Verh. — Dr. Kriev, Dobje. — Dr. Dolschein, Gutsbesitzer, Adelsberg. — Žumer, Ober Thierarzts-Witwe, Berchtoldsdorf. — Ževar, Neudorf. — Wašnitsius, Prag. — Adorjan, Budapest. — Sabathiel, Žfm., Saaz. — Raktelj, Kaplan; Tribuč, Žfm., u. Gorčić, Prášek.

Hotel Stadt Wien. Mehringer Ž. Schwester, Schlech, Krenfeld, Lavečky, Privatier; Schrecker, Neurath, Leher, Rother, Ledenbauer, Gutman, Bölt, Mayr, Žfste.; Herzog, Vichl, Neiß, Wien. — Polz, Lieutenant, Samobor. — Joulal, Jägerndorf. — Živančić, Račach. — Milavec, Kaufmanns-Gattin, Luttenberg. — Fellner Ž. Frau, Schwannenstadt. — Oberigner, Privatier, Schneeberg. — Kramer, Neiß, Voglar. — Čumpelj, Neiß, Graz. — Mayer, Žfm., Nürnberg. — Morgenstern und Epstein, Žfste., Triest.

Hotel Bäuerlicher Hof. Merzlikar, Adelsberg. — Andolsel, Gottschee. — Bieder, Rector, Ž. Frau und zwei Damen, Frankfurt. — Ivanetić, Lehrer, Dobove. — Žajovic, Innsbruck. — Mojetig, Bahnbeamter, Ž. Frau, Großwosse.

Gasthof Kaiser von Österreich. Gambau, Cilli. — Repinc, Žfm., Prem. — Leiser, Loitsch. — Gabric, Neiß, Marburg.

Hotel Südbahnhof. Žtger, Graz. — Bystřanovský, Privatier, und Žotir, Beamter, Budapest. — Žnidar, Pfarrer, Lemberg. — Gudli, Žfm., Ž. Frau, Kairo. — Mitis, Žfm., Czernowitz. — Žapun, Privatier, Cilli.

Verstorbene.

Den 13. Juli. Maria Rabić, Arbeiters-Tochter, 14 J., Wienerstraße 28, Fraisen. — Kajpar Bill, pens. Telegraphen-Berwalter, Franciscanergasse 10, Wasserfucht.

Im Spitäle.

Den 13. Juli. Alois Pevc, Knecht, 25 J., Durchfall.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Julij	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 60° C. reduziert	Auf dem Gelände nach Gelins	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Minuten 24 Stunden
14. 2	7 u. Mg.	728.6	12.8	W. schwach	ganz bewölkt	25.2
9	8 u. M.	729.1	15.4	W. schwach	ganz bewölkt	Regen
9	Ab.	730.7	14.3	W. schwach	ganz bewölkt	Regen; häufige Gewitter in NW, Ost und NO. — Das

Zagesmittel der Temperatur 14.2°, um 4.8° über dem Normalen.

Berantwortlicher Redakteur: J. Naglič.



Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von

Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.

(1228) 5

Schmerzgebeugt geben die Unterzeichneten Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigst geliebten Vaters, beziehungsweise Schwieger- und Großvaters, des wohlgeborenen Herrn

Emanuel Wieschnitzky

t. t. Ingenieurs

welcher heute Donnerstag, den 14. Juli 1892, um 1 Uhr mittags nach langem, schwerem Leiden, verstorben mit den heil. Sterbesacramenten, im 72. Lebensjahr selig in dem Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des theuren Verbliebenen wird Samstag, den 16. Juli 1892, nachmittags um 5 Uhr im Trauerhause Römerstraße Nr. 19 eingefeiert und sodann auf dem Friedhof zu St. Christoph im eigenen Grabe zur ewigen Ruhe bestattet werden.

Die heiligen Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen.

Laibach am 14. Juli 1892.

Victor Wieschnitzky, Fabrikant, Sohn. — Emma Wieschnitzky, Verha Bergleßel geb. Wieschnitzky, Clementine Wieschnitzky, Tochter. — Marianne Wieschnitzky geb. Brünner, Schwiegertochter. — Alois Bergleßel, t. u. t. Hauptmann, Schwiegerohn. — Victor und Robert Wieschnitzky, Melanie und Erich Bergleßel, Enkel.

Course an der Wiener Börse vom 14. Juli 1892.

Nach dem offiziellen Tagesblatt.

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Grundentl.-Obligationen	Geld	Ware	Staatsbahn	Geld	Ware	Hypotheke, öst. 200 fl. 60%.	Geld	Ware	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	Geld	Ware
50% einheitliche Rente in Noten	95.25	95.50	(für 100 fl. G.M.)	104.45	105.45	Staatsbahn	107.50	108.40	74. -	78. -	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	197. -	197.20	
Silberrente	95. -	95.20	50% galizische	104.45	105.45	Südbahn à 3%	191. -	193. -	218.10	219.10	Ung. Westb.(Raab-Graß) 200 fl. S.	199.25	199.75	
1854er 40% Staatsloste	250 fl.	142. -	50% mährische	140.25	141.25	50% Krain und Kästenland	144. -	145. -	996	997	Industrie-Aktion	(per Stück).		
1860er 50% > ganze 500 fl.	140.25	141.25	50% niederösterreichische	109.75	110.75	Ung.-gö. 1. Bahn	122.25	—	249.50	223. -	Baugel., Illg. Ost., 100 fl.	106.50	107.25	
1860 > Kästel 100 fl.	151.75	152. -	50% steirische	—	—	—	102.75	103.75	162. -	162.75	Eggerl. Eisen- und Stahl-Ind.	50.50	81.50	
1864er Staatsloste	100 fl.	182.50	50% kroatische und slavonische	105. -	106. -	Diverse Kose	189.50	190.50	184. -	185. -	Eisenbahn-Verh., erste, 80 fl.	99. -	100. -	
50% Dom.-Pföd. à 120 fl.	182.50	183.10	50% siebenbürgische	105. -	106. -	(per Stück).	—	—	234. -	244. -	«Ebenmühl.» Papier, u. B. G.	53.50	54.50	
50% Dom. Pföd. à 120 fl.	182.50	183.10	50% Temeser Banat	151.50	152.20	94.20	95.20	—	111. -	Bieflinger Brauerei 100 fl.	102.75	103.25		
50% Dom. Pföd. à 120 fl.	182.50	183.10	50% ungarische	—	—	—	—	—	166.50	167.50	Montan-Gesell., österr. -alpine	65.10	65.60	
40% Ost. Goldrente, steuerfrei	112.80	113. -	Andere öffentl. Anlehen	—	—	—	—	—	167.50	168. -	Prager Eisen-Ind. Gesell.	40.50	41.0. -	
Österr. Notrente, *	100.90	101.10	Donau-Reg.-Loose 50% 100 fl.	122. -	123. -	Clarh.-Loose 40 fl.	124. -	125. -	186. -	186. -	Salgo - Tari, Steinobol 80 fl.	58.50	58.80	
Garantierte Eisenbahn-Schuldbewilligungen.	—	—	Anteile 1878	108.25	107.25	Waibacher Präm.-Anleh. 20 fl.	22. -	22.50	200. -	200.25	«Schölgemühl.» Papier, 200 fl.	202. -	—	
Elisabethbahn in G. steuerfrei.	115.10	115.70	Anteile 1878	109. -	110. -	Öster. Präm. 40 fl.	55. -	57. -	200. -	200.25	«Schölgemühl.» Papier, 200 fl.	186. -	188. -	
Franz-Joseph-Bahn in Silber	118.10	119.10	Anteile d. Stadtgemeinde Wien	105. -	106. -	Rothen Kreuz, öst. fl. G.M.	17.60	18. -	1090	1090	Trifatier Kohlenw.-Gesell. 70 fl.	166.50	167.50	
Boarberger Bahn in Silber	100.75	101.75	Anteile d. G. 1875	157.25	157.75	Rudolph-Loose 10 fl.	23.50	24.50	111. -	111. -	Waffen-G. Det. in Wien 100 fl.	428. -	434. -	
Elisabethbahn 200 fl. G.M.	25. -	25.2	Anteile d. G. 1875	99. -	99.75	Salm-Loose 40 fl.	64. -	—	199.75	200. -	Waggons-Verh., Allg. in West	105. -	106. -	
oto. Linz-Budweis 200 fl. 5. B.	22.9	23. -	Anteile d. G. 1875	99. -	99.75	Waldstein-Loose 20 fl.	39.70	40.60	200. -	200. -	Waggon-Verh., Allg. in West	54.50	55.50	
oto. Salz.-Tirol 200 fl. 5. B.	218. -	220. -	Anteile d. G. 1875	99. -	99.75	Windisch-Grätz-Loose 20 fl.	64.50	—	280. -	280. -	Waggon-Verh., Allg. in West	246. -	248. -	
Elisabethbahn für 200 Mark	112.25	113.25	(für 100 fl.)	111.50	112.70	Gesell. d. öst. Präm. Schulb.	23. -	23.75	280. -	280. -	Waggon-Verh., Allg. in West	105. -	106. -	
oto. für 200 Mark 40%.	118. -	119. -	Bodenr. allg. öst. 40% G.	116.40	117.20	verschr. der Bodencreditanstalt	23. -	23.75	280. -	280. -	Waggon-Verh., Allg. in West	54.50	55.50	
Franz-Joseph-Bahn Em. 1884	96.30	96.90	oto. dito. dito. 41%.	100.40	101. -	—	—	—	280. -	280. -	Waggon-Verh., Allg. in West	246. -	248. -	
Boarberger Bahn Em. 1884	96.25	96.50	oto. dito. dito. 40%.	96.65	96.75	—	—	—	280. -	280. -	Waggon-Verh., Allg. in West	105. -	106. -	
Ang. Goldrente 40%.	110.10	110.35	Anteile d. G. 1875	93.80	99.20	Bank-Aktion	152. -	152.50	280. -	280. -	Waggon-Verh., Allg. in West	54.50	55.50	
oto. Papier 5%.	100.50	100.70	Anteile d. G. 1875	101. -	102. -	(per Stück).	114.50	115. -	280. -	280. -	Waggon-Verh., Allg. in West	246. -	248. -	
oto. Eisenb.-Anl. 100 fl. öst. B. S.	120.25	121.25	Anteile d. G. 1875	99.70	100.20	Bankverein, Wiener, 100 fl.	364. -	366. -	280. -	280. -	Waggon-Verh., Allg. in West	105. -	106. -	
oto. Östbahn-Privilegien.	—	—	Anteile d. G. 1875	99.70	100.20	Bankverein, Wiener, 100 fl.	311.75	312.25	280. -	280. -	Waggon-Verh., Allg. in West	54.50	55.50	
oto. Weinseeb.-Ob. 100 fl.	117.25	117.75	Anteile d. G. 1875	99.50	100.50	Bankverein, Wiener, 100 fl.	356.50	357. -	280. -	280. -	Waggon-Verh., Allg. in West	246. -	248. -	
oto. Präm.-Anl. à 100 fl. B. B.	142. -	142.50	Anteile d. G. 1875	99. -	101. -	Depotbank, Allg. ung., 200 fl.	206. -	207. -	280. -	280. -	Waggon-Verh., Allg. in West	105. -	106. -	
Anteile d. G. 50 fl. B. B.	141. -	142. -	Anteile d. G. 1875	99. -	101. -	Depotbank, Allg. ung., 500 fl.	633. -	643. -	280. -	280. -	Waggon-Verh., Allg. in West	54.50	55.50	
Anteile d. G. 50 fl. B. B.	138.25	137.25	Anteile d. G. 1875	—	—	Giro- u. Cassenb., Wiener 200 fl.	216. -	217. -	280. -	280. -	Waggon-Verh., Allg. in West	246. -	248. -	

Ein kleines Haus

in Unterschischka bei Laibach

mit 1/2 Joch Acker ist um 2500 fl. zu verkaufen. Näheres in der Administration dieser Zeitung. (3168) 3-1

(3091) 2-1 Nr. 2052. Exec. Fahrnisse - Versteigerung.

Vom f. f. Bezirksgerichte Ratschach wird bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen des Concursmasse-Verwalters die Feilbietung der zum Concuse Kramer in Ratschach gehörigen und auf 3981 fl. 25 kr. geschätzten Fahrnisse, als:

Eisen-, Schnitt- und Colonialwaren z. d. dann Zimmer-Einrichtungsgegenstände, bewilligt und hiezu zwei Feilbietung-Tagsatzungen, die erste auf den 26. Juli

und die zweite auf den 9. August 1892, (jedesmal auch die darauf folgenden Tage) von 9 bis 12 Uhr vor- und von 2 bis 6 Uhr nachmittags in Ratschach, mit dem Besitze angeordnet worden, dass die Pfandstücke bei der ersten Feilbietung nur um oder über dem Schätzungsvalue, bei der zweiten Feilbietung aber auch unter demselben gegen sogleiche Bezahlung und Weisungshafft hintangegeben werden.

R. f. Bezirksgericht Ratschach am 6ten Juli 1892.

(3100) 3-1 Nr. 12.044. Relicitation.

Vom f. f. städt.-deleg. Bezirksgerichte Laibach wird bekannt gemacht, dass über

Beste und billigste Toilette - Seife.

Die geeignete Seife zur

(1368) 7-5

Pflege der Haut

ist die auf Veranlassung medicinischer Autoritäten neu eingeführte

Doerings Seife mit der Eule.

Dieselbe ist eine milde, neutrale, fehlerfreie

Toilette-Seife ersten Ranges

von lieblichem Parfüm und von eminentem Einflusse auf

Geschmeidigkeit und Schönheit der Haut

sowie zum Erlangen und Erhalten eines feinen Teints.

Weil absolut unschädlich und reizlos, wird von Seiten der Aerzte Doerings Seife mit der Eule allen Müttern zum Waschen der Säuglinge und Kinder angelegetlichst empfohlen.

Personen mit sehr empfindlicher oder solche mit gerissener oder spröder Haut können kein ihnen zuträglicheres, milderes Waschmittel finden, als Doerings Seife mit der Eule.

Als Kennzeichen ist jedem Stück echter Doerings Seife unsere Schutzmarke, die Eule, aufgeprägt, daher die Benennung „Doerings Seife mit der Eule“.

Zu haben à 30 kr. pro Stück bei

E. Karinger; August Auer; Ferdinand Bilina & Kosch; Apotheke Gröschl; Ant. Krieger; Dr. Mahr; Mayr's Arzt; zum goldenen Hirschen'; Apoth. Gabr. Piccoli, zum Engel'; Ibb. v. Antschof, Apotheker; Martin Petlan, und Sud. Starovasni, Karlsburg. — General-Vertretung für Österreich-Ungarn: A. Motsch & Comp., Wien I., Lugeck 3.

Tonhalle. Geographisches Cyklorama

mittels eines durch Elektricität in Bewegung gesetzten Rotations-Apparates.

II. Serie.

Heute Freitag, morgen Samstag und Sonntag:

Die bayerischen Königsschlösser, Prachtbauten König Ludwigs II., u. zw. Ansichten v. Herren-Chiemsee, Hohenschwangau, Linderhof, Schloss Berg.

Als nächste Serie folgt Dienstag: Die Schweiz.

Entrée à Person 20 kr., Familienkarten für 15 Besuche 2 fl.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet höflichst hochachtungsvollst

(3171)

B. V. Sieber.

Zur Ausgabe ist gelangt:

Band I, II und III von

Levstikovi zbrani spisi.

Urédil

Frančíšek Levec.

Levstiks gesammelte Schriften werden 5 Bände umfassen, und zwar:

Band I: Pesni — Ode in elegije — Sonetje — Romance, balade in legende — Tolmač.

Band II: Otročje igre v pésenah — Različne poezije — Zabavljice in pušice — Jéza na Parnás — Ljudski Glas — Kraljevský rokopis — Tolmač.

Band III: Povesti, pravljice in pripovedke — Potopisi — Zgodovinski spisi — Književno-zgodovinski spisi. — Tolmač.

Band IV